

Predigt am Pfingstsonntag (4. Juni 2017)

in der Dreifaltigkeitskirche Bobingen (Pfarrer Peter Lukas)

Liebe Pfingstgemeinde!

Die Predigt für den heutigen Pfingstsonntag war fertig und schon eingeklebt im schwarzen Gottesdienstordner. Ein ruhiger Sonntagmorgen war eingeplant, bis zum Gottesdienstbeginn. Aber dann wurde ich heute wie immer um 6.15 Uhr von meinem Radiowecker geweckt - ich hatte vergessen ihn auszustellen. Die Folge ist jetzt eine andere Predigt, zumindest in weiten Teilen, unfertiger und weniger durchdacht, aber es ging nicht anders.

Wieder schreckliche Terroranschläge in London, sechs Tote und viele Verletzte. - Massenpanik beim Public Viewing nach dem Championsleague-Finale wegen eines großen Knalles in der Nähe. Mord an einem Kind im Asylbewerberheim in Arnschwang. - Wieder ein Anschlag in Kabul, ausgerechnet während einer Beerdigung. - immer noch großes Entsetzen und Unverständnis über den Ausstieg Amerikas aus dem Klimapakt...

Und heute ist Pfingsten- das Fest der Liebe, der Freude, der Kraft Gottes, des neuen Mutes, des Trostes... *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?* singt das Adventslied. Wer vermag uns in dieser trostlosen Welt noch zu trösten?

Die Angst ist eingezogen, liebe Gemeinde, gerade dort, wo Lebensfreude und Begeisterung Platz haben sollten: Das Dach des Fußballstadions von Cardiff bleibt geschlossen - aus Angst vor Drohnenangriffen. Das Stadion gleicht einem Hochsicherheitstrakt. Was für eine trostlose Welt! - „Rock am Ring“ wurde abgebrochen wegen Terrorwarnungen. Jetzt geht es weiter, aber mit was für einem flauen Gefühl bei all denen, die dort auftreten, und bei denen, die einfach nur zuhören und abfeiern wollten? Ich verstehe alle gut, die nach Hause gefahren sind...

Die Angst begleitete unterschwellig auch den Kirchentag in Berlin und Wittenberg. Tiefes Durchatmen, dass nichts Schlimmeres passiert ist. Die Angst wird auch unseren Kirchentag in Augsburg Ende Juni begleiten. Erschreckend, was für Vorkehrungen hier getroffen werden müssen, wie groß das Thema „Sicherheit“ plötzlich wird. Erschreckend, aber natürlich irgendwie notwendig. *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?*

Und zur Angst vor dem Ungewissen kommt das große Kopfschütteln über alles, was Menschen anrichten können, und das oft noch im Namen von Glauben und Religion. Woher kommt dieser Fanatismus? Woher kommt dieser Hass? Es kann doch nicht sein, dass

Menschen, die einmal selbst Kinder waren, gespielt und gelacht haben, unbeschwert hingetapst sind in dieses Leben... Dass diese Menschen ihr Leben einfach wegwerfen, weil andere ihnen vorgaukeln, sie würden ihren himmlischen Lohn dafür empfangen. Es kann doch nicht sein, dass Menschen, die selbst geliebt werden und andere lieben, die eine eigene Familie haben: Eltern, Geschwister, Kinder... Dass all das nicht mehr zählt gegenüber dem schonungslosen Kampf im Namen Allahs. Einem Kampf, der nur noch wehtun will und zermürben, der über Leichen geht, je dramatischer desto besser. *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?*

Und bei denen, die gerade angesichts des Terrors zusammenhalten müssten / sich zusammenschließen und „nein“ sagen, sind ganz andere Themen bestimmend. Und das, weil einzelne Menschen sich gebärden, als wären sie der Maßstab des Universums. Vom Diktatoren sind wir das gewohnt - und das ist gefährlich genug, weil ihr Handeln so unberechenbar und unsicher bleibt; das sehen wir an Nordkorea oder im Nahen Osten...

Von einem demokratisch gewählten Präsidenten erwarten und erhoffen sich alle etwas anderes! In den letzten Wochen und Monaten ist die Unsicherheit eingezogen, selbst dort, wo bisher Verlässlichkeit und Vertrauen herrschte.

Dass Menschen „nicht ganz bei Trost sind“, das kennen wir aus unserem kleinen Leben, manchmal gehören wir selbst auch dazu, wenn wir uns maßlos überschätzen, die Wahrheit nicht wahrhaben wollen oder uns gebärden wie eine beleidigte Diva.

Wenn diese Menschen aber andere Menschen führen und leiten sollen. Wenn sie Macht haben und Entscheidungsgewalt, einen Raum, in dem sie willkürlich handeln können, wird das „Nicht ganz bei Trost-Sein“ gefährlich. Wie trostlos sind manche Menschen in dieser Welt. *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?*

Hast Du's gemerkt, liebe Gemeinde? Ich habe noch kein einziges Wort gesagt zu den vielen Lebensmomenten, in denen wir alle, jede und jeder einzelne, im ganz normalen Leben Trost brauchen: Wenn wir uns von lieben Menschen verabschieden müssen. Wenn plötzliche eine schwere Krankheit unser Leben über den Haufen wirft. Wenn Ehen scheitern oder Kinder auf die falsche Bahn kommen. Wenn wir an anderen Menschen oder an uns selbst verzweifeln. *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?*

Und trotzdem, nein, gerade deswegen, weil diese Welt so ist, liebe Gemeinde, ist heute Pfingsten! Mitten hinein in unsere trostlose Welt kommt die Trost-Botschaft Jesu - schwer zu glauben und doch unsere einzige Hoffnung:

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten.

Wenn Gott in Jesus Christus wirklich für alle Menschen auf die Erde gekommen ist, müssen auch alle Menschen von der Fülle und Größe Gottes etwas spüren können. Die Jünger wollten ihren Jesus für sich behalten, aber das war nicht sein Auftrag. Er ist für uns alle gekommen, gestorben und auferstanden.

Darum kehrt er zurück, um wirklich allen Menschen Anteil zu geben an Gottes Wirklichkeit. **Er öffnet uns durch seine Rückkehr einen Weg zu Gott und dadurch öffnet Gott sich selbst für uns.** Er öffnet sich für uns Menschen, er zeigt sich als der, der uns immer noch liebt und immer für uns da sein will.

In der Pfingstgeschichte wird diese Öffnung Gottes für die Jünger erfahrbar: im Brausen, im Feuer, im neuen Mut, den sie zum Leben bekommen. In unserem Leben wird diese Öffnung Gottes erfahrbar, dass er uns als Heiliger Geist nahe kommt, dass er in unsere Herzen einzieht und uns von dort aus hilft zu leben, auch gerade angesichts der Trostlosigkeit, die uns umgibt. **Der Heilige Geist Gottes kommt als Tröster!**

Wie muss ein Mensch sein, der dich zu trösten vermag, liebe Gemeinde? Er muss dich gut kennen und er muss erkennen, was dir gut tut! Ein Trost, der keine bloße Vertröstung ist auf bessere Zeiten oder gar auf die Ewigkeit, ein solcher Trost setzt einen Tröster oder eine Trösterin voraus, die dir nahe kommen dürfen, die du nahe an dich heran lässt. Einen Menschen trösten zu können, heißt zu wissen, was er oder sie jetzt im Moment braucht: Ist es ein aufbauendes Wort, ist es dein Schweigen, ist es dein Mitweinen, ist es deine Sprachlosigkeit?

Gott kommt uns selbst nahe als Tröster: Er kennt uns noch viel besser als Menschen uns kennen. Er weiß genau, was wir brauchen und vermag uns das auch wirklich zu geben.

Wenn unser Leben trostlos geworden ist, wenn wir nicht mehr bei Trost sind, bleibt seine Nähe unsere einzige feste Hoffnung.

Wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht. Klingt das wirklich tröstlich? Auf den ersten Blick vielleicht nicht, aber ein zweiter Blick lohnt.

Der Tröster ist der, der uns die Augen auftut, das heißt: Er hilft uns, das Leben zu verstehen. Er hilft, Unwichtiges von Wichtigem zu unterscheiden. Er lässt uns erkennen, was gut ist und was böse, welcher Weg ins Unglück führt und welcher ins Glück.

Wo wir an unsere Grenzen stoßen, weil wir - wie die Jünger - nur uns selbst im Blick haben und nicht das Ganze des Lebens, dort lehrt der Tröster / der Heilige Geist uns neu zu sehen, und das in dreierlei Hinsicht: **Im Blick auf die Sünde, auf die Gerechtigkeit und auf das Gericht.**

Zunächst **die Sünde**: Dass uns Menschen ein tiefer Graben trennt von dem, wie wir eigentlich sein sollten, dazu muss ich nach dem ersten Teil der Predigt nichts mehr sagen... Außer dem einen: Die Wut und die Enttäuschung über andere Menschen dürfen nicht dazu führen, uns selbst gut zu reden. Denn wenn wir in unser eigenes Herz schauen, finden sich auch da so manche böse Gesellen. Sie tragen Namen wie Härte, Sturheit, Nachtragend-Sein, Gnadenlosigkeit, Unzufriedenheit und Hass... Trost- und hilfebedürftig sind wir alle! Weil wir Menschen nicht so sind, wie wir sein sollten, Und weil wir - selbst, wenn wir versuchen so zu leben wie Jesus - immer wieder an Grenzen stoßen ... **Das zu erkennen, dabei hilft uns der Geist Gottes und tröstet uns zugleich darüber hinweg, dass wir es oft nicht schaffen.**

Der Geist kann uns trösten, weil er uns die Augen nicht nur für die Sünde öffnet, sondern auch **für die Gerechtigkeit**:

Jesus hat den Abgrund zwischen Gott und Mensch überbrückt, weil er als einziger Mensch **gerecht gelebt** hat und damit Gottes ursprünglichem Gedanken vom Menschen gerecht wurde. Er ist unser Lebens-Maßstab, an ihm müssen wir alle unser Handeln und reden messen lassen. Und wieder gilt: Auch wenn die Enttäuschung groß ist, dass Entscheidungsträger, die sich auch noch Christen nennen, diesen Maßstab Jesu mit Füßen zu treten scheinen, es geht um uns: Dass wir mit unserem Leben nach Gerechtigkeit suchen, dafür einstehen und danach handeln. Wenn viele Christinnen und Christen dies viel lauter und deutlicher tun würden, würde das die Welt zum Guten verändern.

Ein letztes: der Tröster öffnet uns die Augen **für das Gericht**. Wo wir im Leben resignieren und verzagen: „Die Menschen sind böse, das hat alles eh keinen Sinn! Wir gehen auf unseren eigenen Abgrund zu!“ - Oder im Kleinen: „Was ich mache, mache ich falsch! Keiner kann mich verstehen, alle sind gegen mich!“

Wo wir resignieren, will uns der Geist Gottes neue Hoffnung schenken: **Hoffnung, dass das, was scheinbar so düster vor Augen liegt, nicht das ist, was Gott mit uns Menschen noch vorhat**: Macht und Geld, Ungerechtigkeit und Gewalt, Hass und Krieg, sind Strukturen des Bösen, die von Jesus Christus längst entmachtet und besiegt wurden.

Wer solchen Strukturen mit Haut und Haaren verfällt, für den ist spätestens an der Todesgrenze Schluss. Wer aber die Hoffnung gegen die Strukturen des Bösen in unserer Welt nicht aufgibt. Wer eintritt für das Gute, gegen die Friedlosigkeit und das Vergessen. Wer ankämpft gegen die eigene Trägheit und Abgestumpftheit. Wer sich einsetzt für die Zukunft unserer Schöpfung und unserer Welt, der hat das Gericht schon hinter sich gelassen und geht auf dem sicheren Weg, den Jesus uns gebahnt hat. **Der Geist will uns dabei helfen und tröstet uns zugleich, wenn wir es nicht so schaffen, wie wir wollen.**

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Auf der Suche nach der Wahrheit, nach dem Sinn des Lebens, nach dem Ziel, für das es sich zu leben lohnt, ist der Geist unser treuer Begleiter:

Ein Begleiter für alle Menschen, die sich seit dem ersten Pfingsten von Gottes Liebe haben anstecken lassen, die in Jesus sichtbar geworden ist. „Wer glaubt, ist nicht alleine!“ So hat es Papst Benedikt XVI. auf den Punkt gebracht. **Genau dieses Nicht-Alleine-Bleiben ist das Geschenk des Heiligen Geistes**. Nicht alleine bleiben, auch wenn unsere Welt noch so trostlos scheint. Nicht alleine bleiben, auch wenn noch so viele Menschen über diese Erde laufen, die nicht ganz bei Trost sind.

Wir dürfen uns als Christinnen und Christen nicht unterkriegen lassen, liebe Pfingstgemeinde. Wir dürfen es nicht und wir müssen es auch nicht, **denn wir haben den Heiligen Geist an unserer Seite: als Angst-Vertreiber und als Mut-Macher, als Lebenshelfer und als Tröster!** Ein gesegnetes Pfingstfest! Amen.